

## Ellen Meiksins Wood: Der Ursprung des Kapitalismus. Eine Spurensuche

Ausgewählte Werke Band 1. Laika Verlag, Hamburg 2015, 28,- Euro

„Die Ökonomen verfahren auf eine sonderbare Art. Es gibt für sie nur zwei Arten von Institutionen, künstliche und natürliche. Die Institutionen des Feudalismus sind künstliche Institutionen, die der Bourgeoisie natürliche.“ (Karl Marx)<sup>1</sup>

Der vorliegende Band ist eine Übersetzung des 2002 publizierten Buches *The Origin of Capitalism* der amerikanischen Politikwissenschaftlerin und Historikerin Ellen Meiksins Wood, die am 14. Januar 2016 verstarb. Wood kritisiert darin gängige Konzepte der Entstehung des modernen Kapitalismus, die letztlich in anthropologisierenden Gleichsetzungen von ökonomischer Rationalität mit Marktrationalität und von Marktrationalität mit Kapitalismus fundiert seien. Dieses sogenannte „Kommerzialisierungsmodell“ (S. 21) begreife den industriellen Kapitalismus lediglich als quantitative Ausweitung vermeintlich immer schon bestehender Handlungsmotive (Profitorientierung auf Märkten), Handelspraktiken, Reichtummengen oder historischer Fortschrittsdynamiken (Produktivkraftentwicklung), und setze damit „eben die Sache als gegeben voraus[...], die erklärt werden sollte“ (S. 11) – „Kapitalismus“, so Wood, ist hier „im Wesentlichen mehr vom Gleichen“ (S. 42), das es schon immer gegeben habe.<sup>2</sup> Die Entstehung des Kapitalismus sei in diesem Paradigma letztlich gar kein eigener Untersuchungsgegenstand. Gefragt werde lediglich, welche *Hindernisse* die Entfaltung der angeblich kontinuierlich wirkenden Marktdynamiken zum Kapitalismus verzögert oder vereitelt hätten (vgl. S. 26f., 38). Gegen solche fragwürdigen Kontinuitätsnarrative müssen, so betont Wood, die Differenzen zwischen randständigen, normativ eingebetteten oder auf Gewalt und Privilegien gestützten Marktpraktiken einerseits (vgl. S. 32ff., 85, 92f., 101) und der letztlich totalitären Logik kapitalistischer Konkurrenz- und Akkumulationsimperative andererseits herausgearbeitet werden.

Der wesentliche Faktor, der diese Imperative, also den *Markt als* gesellschaftsweit wirksamen *Zwang* (vgl. S. 14f.), hervorbringe, sei die Umwandlung der Ausbeutungs- und Eigentumsverhältnisse von der gewaltvermittelten Aneignung des Mehrprodukts bäuerlicher Subsistenzproduzenten zur tauschvermittelten Aneignung des Mehrwerts nach der „Enteignung der unmittelbaren Produzenten“ von ihren Produktionsmitteln (S. 50, 113f.) im Gefolge eines „System[s] von ‚kompetitiven Renten‘“ (S. 119ff., 150f., 157) und gewaltsamen Einhegungen (vgl. S. 127ff.). Dieser Konstitutionsprozess wird von Wood als ‚agrarkapitalistische‘ Phase beschrieben, die

---

<sup>1</sup> MEW 4, S. 139.

<sup>2</sup> Das gelte im Übrigen auch für viele marxistische Modelle der ‚bürgerlichen Revolution‘. Diese setzten eine kapitalistische Bourgeoisie bereits voraus, ohne deren Entstehen zu erklären, vgl. Wood, S. 138.

über die vollständige Marktabhängigkeit von Grundherren und Pächtern (bei bloß marginaler Existenz freier Lohnarbeit) die Bedingungen kapitalistischer Klassenverhältnisse schaffe (vgl. S. 121, 151, 162f., 166).<sup>3</sup> Die Frage ist allerdings, ob Woods Idee eines nicht zentral auf Lohnarbeit basierenden „Agrarkapitalismus“, der aber alle konkurrenzinduzierten Akkumulations- und Innovationszwänge aufweist, nicht ihrer eigenen Definition von Kapitalismus widerspricht, derzufolge nicht nur alle Akteure in ihrer materiellen Reproduktion vollständig vom Markt abhängen und dem Imperativ der Profitmaximierung unterworfen sind, sondern auch „die Arbeitskraft eine Ware ist“ (S. 10, vgl. auch 114). Vielleicht sollte man also eher von ‚Proto-, als von ‚Agrarkapitalismus‘ sprechen. Allerdings hat Wood mit der Feststellung natürlich völlig recht, dass die Existenz einer Gesellschaft mit vornehmlich privat-isolierten Produktionseinheiten, die über Märkte koordiniert werden, *an sich* schon einen totalen Marktzwang konstituiert und daher die Möglichkeit eines „Marktsozialismus“ in diesem Sinne eine fixe Idee darstellt (S. 223). Dies ist ihr zufolge eine der Lehren aus der Entstehung des Kapitalismus in England.

Aber zurück zu dieser Entstehungsgeschichte: Wood zufolge muss hier „*kapitalistisch* von *bürgerlich*“ und „*Kapitalismus* von der *Stadt*“ klar getrennt werden (S. 90), um den Ursprung des Kapitalismus in den agrarischen Produktionsverhältnissen Englands zu begreifen und die notwendigen von den hinreichenden Bedingungen der Kapitalismusgenese unterscheiden zu können. Sie betont dies vor allem auch gegen technikdeterministische Deutungen der Kapitalismusedstehung (gerade im traditionellen Marxismus), die „das Pferd von hinten auf[.]zäumen“ (S. 37 sowie 164f.), also die Produktivkraftentwicklung bzw. Industrialisierung als Voraussetzung des Kapitalismus behaupten<sup>4</sup> oder die eine kontinuierliche Entwicklung der von feudalen ‚Hindernissen‘ befreiten kleinen städtischen Warenproduzenten bzw. reichen Händler hin zu Kapitalisten unterstellen (vgl. S. 55ff.). Instruktiv ist dabei Woods Überblick über die marxistische Diskussion zum Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, an der Autoren wie Paul Sweezy, Rodney Hilton, Maurice Dobb und Perry Anderson teilgenommen haben (Kapitel 2) und ihre Fähigkeit, Momente des Kommerzialisierungsmodells in all diesen Beiträgen aufzuspüren, wobei sie in der Tradition Robert Brenners argumentiert (Kapitel 3).

Woods Buch stellt eine gelungene Übersicht über grundlegende Argumentationsmuster historischer Debatten dar und liefert eine diskutabile, wenn

---

<sup>3</sup> Leider deutet Wood die Entstehung *dieser* Marktverhältnisse aus den spezifischen englischen Bedingungen nur an (vgl. 116f.). Durch die sparsame Betrachtung der Produktionsverhältnisse vor Entstehung des Rentenmarkts könnte daher der (unberechtigte) Vorwurf laut werden, auch sie setze den kapitalistischen Markt immer schon voraus. Zu den Bedingungen der Entstehung des Kapitalismus in England vgl. insbesondere Heide Gerstenberger, *Die subjektlose Gewalt*, Münster 1990.

<sup>4</sup> Diese können sich, wie Wood zu Recht feststellt, auch auf Stellen aus dem Marxschen Frühwerk stützen – Stichwort Primat der Produktivkräfte, um das herum analytische Marxisten noch heute einen technizistischen Materialismus spinnen. Marx habe aber spätestens seit den *Grundrissen* mit diesem Technizismus gebrochen (vgl. S. 48).

auch arg knappe, alternative Erklärung der Entstehung des modernen Kapitalismus – in den Kapiteln 4-6, die auch unabhängig von den anderen Teilen des Buches gelesen werden können, wenn man vornehmlich an den historischen Zusammenhängen interessiert ist. Sie zieht aber auch Verbindungen zur politischen Ideengeschichte. So zeigen ihre Ausführungen zu John Lockes Arbeits- und Anreiztheorie des Eigentums deren Situiertheit im ‚agrarkapitalistischen‘ Diskurs der ‚Verbesserung‘ des Landes, in dem Produktivitätssteigerung und profitable Nutzung nach privateigentümlicher Einhegung gleichgesetzt wurden. Mit dieser Argumentation, so Wood, seien nicht nur die Enteignungen von Gemeindeland in England, sondern auch koloniale Eroberungen in Irland und Amerika legitimiert worden (vgl. S. 180ff.). Woods Überlegungen zum Imperialismus bemühen sich dabei um klare Unterscheidungen traditioneller von kapitalistischen Formen der kolonialen Expansion (vgl. S. 173, 187). Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist ihre Sogtheorie der internationalen Kapitalisierung, die davon ausgeht, dass seit dem 16. Jahrhundert ausschließlich England einen endogen kapitalistischen Pfad eingeschlagen hat und der von diesem ‚ausgehende Konkurrenzdruck [...] andere Länder dazu zwang, ihre eigene ökonomische Entwicklung in eine kapitalistische Richtung voranzutreiben.‘ (S. 163)

*Der Ursprung des Kapitalismus* bietet historischen Materialismus im besten Sinne des Wortes und fundiert damit zugleich eine sozialphilosophische Kritik falscher Vorstellungen über Menschen, Märkte und Rationalität, ‚die tief in unserer Kultur verwurzelt sind‘ (S. 17).<sup>5</sup> Dieses Buch zeigt, welch großen Verlust der Tod dieser Denkerin für eine historisch informierte kritische Gesellschaftstheorie darstellt. Man darf auf die Fortführung der ausgewählten Werke der Autorin im Laika Verlag gespannt sein.

Ingo Elbe, Februar 2016

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch ihre Beiträge im derzeit leider vergriffenen Sammelband *Demokratie contra Kapitalismus* (Köln 2010) sowie das ausgezeichnete, an Brenner und Wood anschließende Buch von Benno Teschke, *Mythos 1648. Klassen, Geopolitik und die Entstehung des europäischen Staatensystems* (Münster 2007).